Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

Erforschung ungeklärter Provenienzen in der Kunstsammlung des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen 2021 und 2022

Abschlussbericht

Autorin
Daniela C. Maier, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Provenienzforschung

Projektleitung
Andreas Rüfenacht, Kurator Kunst

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
Klosterstrasse 16
CH-8200 Schaffhausen

eingereicht bei
Bundesamt für Kultur
Museen und Sammlungen
Anlaufstelle Raubkunst
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

25. Oktober 2022

Dr. Katharina Epprecht Direktorin	Dr. Andreas Rüfenacht Kurator Kunst	Dr. Daniela C. Maier Wissenschaftliche Mitarbeiterin Provenienzforschung

Inhalt

1. Arbeitsbericht 3
a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projektes 3
b. Projektablauf 3
c. Methodische Vorgehensweise und Art der Publikation der Resultate 4
d. Objektstatistik 6
e. Auflistung der für das Projekt relevanten handelnden historischen Personen und Institutionen 7
f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten 8
2. Zusammenfassung 8
a. Bewertung der Ergebnisse 8
b. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf 13

Detaillierte Werkdokumentationen sind der digitalen Version des Berichts beigefügt.

1. Arbeitsbericht

a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projektes

Mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur wurden in den Jahren 2019 und 2020 die Herkunftsgeschichten von rund 300 Werken aus der Kunstsammlung des Museums zu Allerheiligen, insbesondere ihr Verbleib während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes 1933–1945, systematisch untersucht und dokumentiert. Im Sinne einer kontinuierlichen und nachhaltigen Provenienzforschung sollten in einer weiteren Projektphase nun die Provenienzen weiterer Objekte der Kunstsammlung erforscht werden. Für die Gruppierung der Werke in folgende Konvolute waren der Kontext ihrer Eingänge in die Museumssammlung sowie inhaltliche Kriterien massgebend:

1. Neuzugänge der Gemälde der Jahre 1946 bis 1960, die vor 1945 entstanden sind
2. Arbeiten auf Papier der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung, die vor 1945 entstanden sind
3. Die Schenkung des Kunstvereins 1937
4. Gemälde im Besitz der ehemaligen Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde, die vor 1945 entstanden sind
5. Weitere Recherchen zu ausgewählten Werken aus dem Projekt zur Untersuchung offener Provenienzen 2019/20

Der Forschungsstand zur Herkunftsgeschichte gestaltete sich zu Beginn des Projektes überaus heterogen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele der Werke dem Eigentum museumsnaher Stiftungen entstammen, die deren Provenienzen, auch in Abhängigkeit vom Zeitgeist, in unterschiedlichem Masse dokumentierten oder recherchierten. So war bei einem Grossteil der Werke, die den Konvoluten 1, 3 und 4 angehören, bis zu Beginn des Projektes bestenfalls die Letztprovenienz bekannt. Für die Erforschung von Konvolut 2 enthielt der im Jahre 2010 vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegebene Gesamtkatalog der Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung wertvolle Hinweise.[1] Für Konvolut 5 hingegen konnte an die bereits 2019/20 erarbeiteten Rechercheergebnisse angeknüpft werden. Offen gebliebene Rückseitenfotografien sowie Tiefenbohrungen zu Werken der Kategorie C sollten die bisherigen Erkenntnisse weiter vervollständigen und offene Fragen klären.

b. Projektablauf

Der Projektablauf wurde in erheblichem Masse von der heterogenen Ausgangslage bei Projektstart bestimmt. Im Wesentlichen bildeten folgende Schritte die Basis der Herangehensweise, wobei sich die Reihenfolge durchaus dynamisch gestaltete:

- Systematische Erschliessung von Quellenmaterial in den Archiven des Museums, der Stadt und des Kantons Schaffhausen sowie in den Vereinsarchiven
- Gezielte Recherche zu jedem einzelnen Werk im erschlossenen Material
- Sichtung, fotografische Dokumentation und Auswertung der Provenienzmerkmale auf den Werkrückseiten
- Ergänzende Recherchen zu lokalen Persönlichkeiten

[1] Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hg.): Meisterwerke und Kleinode. Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung. Gesamtkatalog, Zürich 2010.

- Ausweitung der Recherche auf schweizerische und ausländische Sammlungsinstitutionen wie Archive und Museen, Anfragen im Kunsthandel, bei Sammlerinnen und Sammlern sowie Privatpersonen
- Prüfung der Primär- und Sekundärliteratur wie Werkverzeichnisse, Monografien, (historische) Ausstellungskataloge und Zeitschriften
- Konsultation von diversen Recherchedatenbanken und -katalogen zur NS-Raubkunst online, systematischer Abgleich mit der Lost Art-Datenbank

Die Dokumentation der Ergebnisse erfolgte parallel zum Erarbeitungsprozess und wurde laufend in die Museumsdatenbank eingegeben. Die während der Projektphase 2019/20 für die Bedürfnisse des Museums zu Allerheiligen entwickelte Erfassungsmaske für Provenienzen zeigte sich als bewährtes Werkzeug, um die Informationen stringent zu dokumentieren. Um die auf Basis der Rechercheergebnisse erfolgten Kategorisierungen auch mit zeitlicher Distanz nachvollziehbar zu machen, wurde neu ein Feld etabliert, in dem die der Einstufung zugrunde liegende Argumentation festgehalten werden kann.
Massgebend bei der gesamten Recherche und deren Dokumentation war der "Leitfaden für Museen zur Durchführung von Provenienzrecherchen"[2] vom Bundesamt für Kultur sowie der "Leitfaden zur Standardisierung von Provienzangaben"[3] vom Arbeitskreis Provenienzforschung.

Am Provenienzforschungsprojekt des Museums zu Allerheiligen waren während des Zeitraums 2021/22 folgende Mitarbeitenden beteiligt:

Dr. Daniela C. Maier (wiss. Verantwortliche Provenienzrecherche ab Nov. 2021)
M.A. Simone-Tamara Nold (Provenienzrecherche ad interim Sept. 2021 bis Dez. 2021)
M.A. Luca Stoppa (wiss. Verantwortlicher Provenienzrecherche bis Sept. 2021)
M.A. Adrian Bringolf (Provenienzrecherche und Datenbank)
Dr. Andreas Rüfenacht (Kurator Kunst bis 1945, Projektleitung)

c. Methodische Vorgehensweise und Art der Publikation der Resultate

Das methodische Spektrum der Provenienzforschung wurde, in Abhängigkeit von der jeweiligen Ausgangslage, voll ausgeschöpft. Die Recherche in Archivalien sowie Primär- und Sekundärliteratur unter Berücksichtigung genealogischer, personen- und institutionenbezogener Informationen komplementierten den Zugang über Provenienzmerkmale am Objekt. Die Werkrückseiten aller untersuchten Werke wurden geprüft und fotografisch dokumentiert. Hierauf basierend konnte weiteren, allfällig provenienzrelevanten Informationen nachgegangen werden.

Dem Zugang über Archivalien, die für alle Konvolute in unterschiedlichem Umfang vorhanden waren, wurde besondere Bedeutung zugemessen. Im Rahmen der systematischen Dokumentation der Werkrückseiten hatte sich abgezeichnet, dass gerade bei Werken mit nur karger Ausstellungsgeschichte wenige provenienzrelevante Merkmale vorhanden waren. Ähnlich verhielt es sich mit Werken solcher Künstlerinnen und Künstler, deren Œuvre wissenschaftlich bisher nur rudimentär bearbeitet worden war oder die auf dem Kunstmarkt nur selten vertreten waren. Je umfassender die Ausstellungs-, Handels- und Publikationsgeschichte eines Werkes (oder

[2] https://www.bak.admin.ch/dam/bak/en/dokumente/raubkunst/publikationen/leitfaden_fuer_museenzurdurchfuehrungvonprovenienzrecherchen.pdf.download.pdf/leitfaden_fuer_museenzurdurchfuehrungvonprovenienzrecherchen.pdf
[3] https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/arbeitsgruppen/ag-standardisierung/

Kunstschaffenden) war, desto mehr Informationen zu seinem Verbleib konnten aus Primär- und Sekundärliteratur beschafft werden.

Die systematische Erschliessung und Auswertung der für die jeweiligen Konvolute relevanten Primärquellen, deren Basis bereits im ersten Projekt geschaffen worden war, wurde fortgesetzt und vertieft. Das Stadtarchiv Schaffhausen, in dem das Museumsarchiv verwahrt wird, galt in vielen Fällen als erste Anlaufstelle für die Provenienzrecherche. Insbesondere sind dort zahlreiche Korrespondenzen, Protokolle und Rechnungen vorhanden, die Informationen über den Erwerb von Werken im Eigentum der Stadt enthalten, auch solche, die nicht Teil des Projektes waren. Eine systematische Erfassung der Informationen, welche auch diese weiteren Objekte umfasst, wäre wünschenswert.

Für die Ankäufe der Arbeiten auf Papier der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung nahm das Archiv der Familie Peyer im Schaffhauser Stadtarchiv mit seinen Sitzungsprotokollen, Rechnungen und Korrespondenzen eine zentrale Position ein. Das Archiv des Kunstvereins ist auf das Schaffhauser Stadtarchiv und das Museum relativ unsystematisch verteilt. Hier konnte auf das von Luca Stoppa erarbeitete Findmittel zurückgegriffen werden. Für Nachforschungen zur Herkunft von Werken aus dem Eigentum der ehemaligen Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde stellte der ehemalige Vorsitzende des Vereins, Matthias Wohlgemuth, umfangreiches Archivmaterial zur Verfügung. Wo es als lohnenswert und verhältnismässig erachtet wurde, wurden Quellen digitalisiert, um die spätere Verfügbarkeit dieser Dokumente für Forschende am Haus oder extern zu gewährleisten. Das Archivmaterial der Vereinigung der Schaffhauser Kunstfreunde wird nach Abschluss des Projektes dem Stadtarchiv Schaffhausen übergeben.

Während Informationen zu lokalen Persönlichkeiten und Firmen im Schaffhauser Stadt- und Staatsarchiv recherchiert werden konnten, wurden, wo notwendig, weiterführende Nachforschungen auf schweizerische und ausländische Sammlungsinstitutionen, Anfragen bei Sammlerinnen und Sammlern, Privatpersonen sowie den Kunsthandel ausgeweitet. Zur genauen Identifikation von Personen wurden darüber hinaus bei Bedarf Zivilstandsämter angefragt. Der Nutzen all dieser Recherchescheritte stand zur Auskunftsbereitschaft der Kontaktierten in direktem Verhältnis, da ein Bewusstsein für die Bedeutung der Provenienzforschung nicht bei allen Akteurinnen und Akteuren in gleichem Masse vorhanden war.

Für Konvolut 5 waren die lokalen Primärquellen bereits ausgewertet worden. Hier lag der Fokus darauf, die begonnenen Nachforschungen zu intensivieren sowie neue Recherchestrategien, gegebenenfalls unter Einbezug bis anhin nicht zugänglicher Quellen und unter Berücksichtigung aktualisierter Datenbanken, zu entwickeln und umzusetzen.

Das Museum zu Allerheiligen wird den Abschlussbericht auf der Institutionswebsite veröffentlichen. Darüber hinaus werden dort auch die Werkblätter aller untersuchten Werke publiziert. Das BAK wird einen Link zum Abschlussbericht auf seiner Website aufschalten. Auf diese Weise sind die Herkunftsgeschichten aller untersuchten und dokumentierten Werke im Detail für einen breiten Personenkreis zugänglich und für weitere Forschungen anschlussfähig.

d. Objektstatistik

Die Zuteilung der Werke in die vom Bundesamt für Kultur vorgegebenen Kategorien gestaltet sich folgendermassen:

Kategorie	Anzahl	Prozent	Einstufung der überprüften Objekte
A	197	55.18	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
B	149	41.74	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.
C	11	3.08	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen weisen auf mögliche Zusammenhänge mit NS-Raubkunst hin. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
D	0	0	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist eindeutig problematisch. Es handelt sich um NS-Raubkunst. Eine faire und gerechte Lösung muss gefunden werden.
Total	**357**	**100**	

Die Verteilung in den einzelnen Konvoluten nach den oben beschriebenen Kategorien gestaltet sich folgendermassen:

Konvolut	A	B	C	D
Neuzugänge 1946 bis 1960	80	55	0	0
Arbeiten auf Papier der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung	6	44	0	0
Schenkung des Kunstvereins	92	0	0	0
Gemälde der Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde	11	25	1	0
Nachrecherchen	8	25	10	0
Total	**197**	**149**	**11**	**0**

e. Auflistung der für das Projekt relevanten handelnden historischen Personen und Institutionen

In die nachstehende Auflistung wurden nur Personen und Institutionen aufgenommen, die eine gewisse Relevanz in der Sammlungsgeschichte des Museums zu Allerheiligen aufweisen. Einmalig in Erscheinung tretende Namen wurden nur in Ausnahmefällen aufgenommen. Für diese sei auf die digitalen Werkdokumentationen verwiesen, wo diese erfasst sind.

Konvolut 1

Alexander Jakob Keller (1886–1958)
Fanny Moser (1872–1953)
Emilie Ott (1855–1947)
Hans Sturzenegger (1875–1943)
Hans Sturzenegger (1901–1986)
Max Sturzenegger (1904–1988)
Carl Robert Ziegler-Kühn (1879–1944)
Maria Ziegler-Kühn (1882–1951)

Konvolut 2

Tobias Christ (1888–1946)
Sibyll Kummer-Rothenhäusler (1919–1996)
Bernhard Alexander Peyer-Biedermann (1910–1997)
Thekla Frieda Peyer-Neher (1849–1937)
Dietrich Schindler (1795–1882)
Otto Wessner (1851–1921)
Hugo von Ziegler (1890–1966)
Antiquariat August Laube, Zürich

Konvolut 3

Braun-Westermann (Lebensdaten unbekannt)
Maria Neher-Bäbler (1856–1930)
Emma Maria Neher-Moser (1835–1916)
Major George Heinrich Ott (1802–1887)

Konvolut 4

Margrit Fischer (1898–1986)
Walter Hassler-Christen (1886–1966)
Eugen Otto Moser (1884–1964)

Konvolut 5

Ernst Homberger (1869–1955)
Galerie Georges Moos, Genf
Galerie Paul Vallotton, Lausanne

Bedeutende Namen für mehrere Konvolute

Auktionshaus Christie's
Auktionshaus Sotheby's
Fehse & Peyer arts, Basel
Galerie Fischer, Luzern
Galerie Neupert, Zürich

f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten

Die Herkunftsgeschichten der untersuchten Werke sind in der Museumsdatenbank dokumentiert und können für jedes einzelne Objekt ebenso wie für Werkgruppen als Listen nach spezifischen Fragestellungen exportiert werden.

Die Werke der Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen aus dem ersten Teilprojekt bzw. dem Konvolut der Nachrecherche werden sukzessive in deren Online-Sammlung[4] einschliesslich Provenienzen veröffentlicht. Ebenfalls sind ausgewählte Werke der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung mit Provenienzangaben auf deren Stiftungswebsite[5] erfasst.

Sofern die Provenienz von Werken auf externen Forschungsdatenbanken (bspw. Cranach Digital Archive, elektronischer Catalogue raisonné der Gemälde von Ferdinand Hodler am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, u.a.) publiziert sind, wurden die jeweiligen Betreiber über Aktualisierungen in Kenntnis gesetzt.

Während der Projektlaufzeit wurde ausserdem auf unterschiedlichen Kanälen auf die Provenienzforschung am Museum zu Allerheiligen aufmerksam gemacht und Ergebnisse aus diesem und dem vorangegangenen Projekt an die Öffentlichkeit kommuniziert:[6]

- Radiobeitrag bei Radio Top vom 22.12.2020 (https://www.toponline.ch/news/detail/news/verdacht-auf-nazi-raubkunst-im-museum-zu-allerheiligen-00147359/)
- Zeitungsartikel in den Schaffhauser Nachrichten vom 23.12.2020
- Teilnahme am Internationalen Tag der Provenienzforschung 2021 mit einem Online-Quiz
- Teilnahme am Internationalen Tag der Provenienzforschung 2022 mit einer öffentlichen Führung
- Fernsehinterview im Schaffhauser Fernsehen vom 13.04.2022 (https://www.shn.ch/shf/sendung/huet-im-gsproech/2022-04-13/huet-im-gschproech-daniela-maier-tag-der)
- Beitrag im Jahresbericht der Sturzenegger-Stiftung 2021/22, offizielles Publikationsorgan der Stiftung, erscheint 2023

2. Zusammenfassung

a. Bewertung der Ergebnisse

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde die Herkunft von insgesamt rund 400 Werken genauerer, teilweise sogar einer erstmaligen Betrachtung unterzogen. Wie aus der oben dargestellten Objektstatistik und den angefügten Werkdokumentationen hervorgeht, fanden jedoch nur 357 Objekte Eingang in die Objektstatistik. Diese erwartete quantitative Differenz ist auf revidierte Datierungen, Kriegsverluste, Abgänge, fehlerhafte Eigentümererfassungen oder Doppelinventarisierungen zurückzuführen, die während der Projektdurchführung identifiziert wurden. Diese Erkenntnisse sind als Grundlagenforschung zu bewerten und machen eine vertiefte

[4] Siehe http://sturzenegger-stiftung.zetcom.net
[5] Siehe https://www.peyersche-tobias-stimmer-stiftung.ch/sammlung.html
[6] Entgegen der Ankündigung im Projektgesuch, mit zwei Zeitungsartikel auf das Projekt aufmerksam machen zu wollen, wurde die Medienpräsenz auf Radio und Fernsehen ausgeweitet, um neue Adressatenkreise zu erreichen.

Provenienzforschung mit Fokus auf die Identifikation von verfolgungsbedingten Entzugskontexten erst möglich. In den anschliessenden Konvolutbewertungen werden die quantitativen Differenzen detailliert benannt.

Zusammen mit den Werken, die in der vorangegangenen Projektphase 2019/20 im Fokus gestanden hatten, ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 620 untersuchten Kunstwerken[7]. Damit konnte die Herkunft eines grossen Teiles der älteren Kunstsammlung des Museums zu Allerheiligen wissenschaftlich aufgearbeitet werden, was für Sammlungspflege und -geschichte einen bedeutenden Mehrwert darstellt. Die dokumentierten Ergebnisse sowie die erschlossenen und in Teilen digitalisierten Archivdokumente werden weiterführende Provenienzabklärungen am Haus ebenso wie Forschungen zur Geschichte des Museums und seiner Stiftungen auch in Zukunft erleichtern.

Das Museum zu Allerheiligen bewertet die Durchführung des Provenienzforschungsprojektes übergeordnet auch als Teilhabe und Beitrag an aktuellen Diskursen in Forschung, Politik und Gesellschaft. Es konnte sich damit der Verantwortung stellen, die Aufarbeitung der Geschichte seiner Sammlungen und der ihm anvertrauten Kunstwerke systematisch voranzutreiben. Mit den Erkenntnissen, die aus dem Projekt hervorgingen, wurden Werke nicht nur im Hinblick auf mögliche nationalsozialistische Entzugskontexte bewertet, sondern auch die Basis für eine nachhaltige Sammlungspflege geschaffen. Die Resultate machen die Aktivitäten des Museums und seiner Stiftungen in der Vergangenheit nachvollziehbar und bereichern die Forschung zur Geschichte des Sammelns, Handelns und Stiftens von Kunst in Schaffhausen und der Schweiz.

Konvolut 1: Neuzugänge der Gemälde der Jahre 1946 bis 1960, die vor 1945 entstanden sind

Bearbeitung: Adrian Bringolf

Das Konvolut der Neuzugänge 1946–1960 schliesst zeitlich an das Konvolut der Neuzugänge 1933 bis 1945 aus dem ersten Teilprojekt 2019/20 an. Nicht selten wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit Werke mit problematischen Provenienzen gehandelt. Die Begrenzung bis 1960 erfolgte sowohl nach diesem inhaltlichen Kriterium als auch zur Einschränkung des Umfangs (149 Objekte).

Die Gruppe besteht in Bezug auf die Provenienz aus zwei Hauptteilen: einerseits die Schenkungen und Erwerbungen von Werken regionaler Künstler, andererseits ältere Werke oder solche mit weniger stark lokalem Bezug. Eine kleine Restgruppe (14 Objekte) bilden Werke, welche durch die Vervollständigung der Daten nicht mehr der Definition des Konvoluts entsprechen (z.B. Abgänge). Übrig geblieben sind 135 Werke, die genauer untersucht wurden.

Im Teil der regionalen Künstler dominieren zwei Schenkungen bzw. Legate. Der Nachlass des Malers Hans Sturzenegger (1875–1943) wurde von seinem Bruder Fritz (1870–1955) verwaltet. Dessen Söhne Hans (1901–1986) und Max (1904–1988) schenkten nach dem Tod ihres Vaters 19 Bilder der Stadt Schaffhausen. Alexander Jakob Keller (1886–1958) vermachte 24 Bilder von Richard Dilger (1887–1973) und drei Gemälde von Adolf Holzmann (1890–1968) dem Museum. Beide Zugänge können durch ihre Nähe der Schenker zu den Künstlern der Kategorie A zugewiesen werden.

Unter den übrigen Gemälden befinden sich viele Werke regionaler Kunstschaffender wie Jakob Ritzmann (1894–1990), Arthur Schachenmann (1893–1978), Ernst Georg Rüegg (1883–1948) und anderer, die teils direkt aus Ausstellungen im Museum zu Allerheiligen angekauft wurden. Sie sind in

[7] Da die Werke im Konvolut Nachrecherchen bereits Gegenstand des ersten Forschungsprojektes am Museum zu Allerheiligen waren, ist die Gesamtzahl kleiner als die Summe der in den beiden Projekten untersuchten Werke.

den Unterlagen des Museums meistens kaum dokumentiert. Der Grund dürfte darin liegen, dass sie ohne Zwischenhandel direkt in die Sammlung kamen und keine aufwändigen Vorabklärungen vorgenommen werden mussten.

Zu wenigen Objekten wie beispielsweise der Kreuzabnahme eines unbekannten Künstlers (A599) oder einem Damenbildnis von Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763) (A1038) konnten in den Inventarbüchern, Karteikarten, Korrespondenzen des Museums, Rückseiten und einschlägigen Datenbanken keine Anhaltspunkte zu Vorbesitzern gefunden werden.

Konvolut 2: Arbeiten auf Papier der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung, die vor 1945 entstanden sind

Bearbeitung: Daniela C. Maier

Die Peyersche Tobias Stimmer-Stiftung (PTSS) wurde 1946, zwei Jahre nach der Bombardierung von Schaffhausen, gegründet. Der vornehmliche Gründungszweck der Stiftung bestand darin, die Lücke in der Sammlung zu schliessen, die durch die Zerstörung von Altmeistergemälden aus dem Besitz der Familie Peyer entstanden war. Während die Herkunftsgeschichten der Gemälde und Skulpturen, die sich als Deposita der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung im Museum zu Allerheiligen befinden, bereits in den Jahren 2019/2020 untersucht worden waren, standen nun die Arbeiten auf Papier im Fokus der Recherchen.

Der starke regionale Bezug, den diese Kunstwerke zur Stadt Schaffhausen und den Protagonistinnen und Protagonisten, die ihre Geschichte prägten, aufweisen, bildet sich auch in ihren Provenienzen ab.

Die Untersuchung ergab, dass sich die Herkunftsgeschichten der Werke in vielen Fällen gleichen oder Überschneidungsflächen aufweisen. 24 Arbeiten hatten sich einst im Besitz von Mitgliedern der Familie Peyer befunden und waren, oftmals als Legate, in das Eigentum der Stiftung gelangt. Auch wenn die Provenienzketten nicht bei allen Blättern lückenlos rekonstruiert werden konnten und die quellenbasierte Identifikation der Letztprovenienz vor 1933 nicht immer gelang, ist hier von einer generationen- und jahrzehnteübergreifenden Weitergabe innerhalb der Familie Peyer und damit von einer unbedenklichen Herkunftsgeschichte auszugehen.

Die 26 weiteren Arbeiten auf Papier wurden von der PTSS über die Jahre hinweg aus dem schweizerischen und internationalen Kunsthandel angekauft. Im Rahmen der Recherchen zeichnete sich deutlich ab, dass die Provenienzrekonstruktion solcher Kunstwerke aufgrund von Kunsthandelspraktiken, ihres Stellenwertes und ihrer Rezeption in der Forschung mit grossen Herausforderungen einhergeht und Informationen zur Herkunft folglich nur schwer zu eruieren sind. Die fallspezifische Analyse der Bewegungen dieser Objekte auf dem Kunstmarkt ermöglichte es zumindest, bisher unbekannte oder nicht kontextualisierte Informationen zur Ankaufspraxis des Museums sowie zu den schweizerischen Akteuren des internationalen Kunstmarkts für Handzeichnungen und Grafiken Alter Meister in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie zu Sammlerinnen und Sammlern, Galerien und Auktionshäusern zusammenzutragen.

Im Rahmen der derzeit laufenden Generalinventur der Grafiksammlung konnte ein Werk (B6147) als Doppelinventarisierung identifiziert werden. Ausserdem wurden drei Objekte (B9789, B9790, B9791) nach 1945 geschaffen und aus dem Konvolut entfernt. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 50 Werken, die kategorisiert wurden und in der Dokumentation aufgeführt sind.

Konvolut 3: Die Schenkung des Kunstvereins 1937

Bearbeitung: Luca Stoppa

1937 schenkte der Kunstverein seine Sammlung der Stadt Schaffhausen und begründete damit die Kunstsammlung des Museums. Bei Antrag des Projektes war aufgrund der ungenügenden

Dokumentation unklar, wie viele Werke die Schenkung umfasst hatte – das Konvolut war quasi eine "Blackbox".

Für die Provenienzforschung und im Hinblick auf das 175-jährige Jubiläum des Schaffhauser Kunstvereins 2023 wurde ein Findmittel der in verschiedenen Archiven verwahrten Akten des Kunstvereins zusammengestellt. Als besonderer Fund können die Abrechnungsbücher der Ausstellungen des Kunstvereins von den 1920er- bis in die 1970er-Jahre gewertet werden, die sich im Archiv des Museums befinden. Ein erster unsystematischer Check zeigte, dass in diesen historischen Dokumenten relevante Provenienzinformationen auch zu Werken anderer Konvolute recherchiert werden können.

Neben den Inventarbüchern waren insbesondere die alten Inventare des Kunstvereins relevant, die im Büro des Kurators Kunst aufgefunden wurden. Die Identifikation der hier untersuchten Gemälde mittels dieser Verzeichnisse, die bis in die 1920er Jahre geführt worden waren, war in den meisten Fällen erfolgreich, so dass insgesamt 148 Gemälde der Schenkung zugeordnet werden konnten.

Die Erforschung der Schenkung belegte, dass vor der Eröffnung der Kunstabteilung am Museum zu Allerheiligen 1938 der Kunstverein die sammelnde und ausstellende Institution in Schaffhausen war. Er war in Kunstbelangen auch Ansprechpartner für den Bund. Dies zeigt sich darin, dass sich zum Zeitpunkt der Schenkung 30 Werke aus dem Eigentum des Bundesamtes für Kultur als Dauerleihgabe beim Kunstverein Schaffhausen befanden. Mit der Schenkung wurde die Stadt zur Leihnehmerin der Werke in eidgenössischem Eigentum. 14 Arbeiten wurden im Verlauf der Jahrzehnte zurückgegeben. Die Werke des Bundes waren von der Provenienzforschung ausgenommen.

Dank den erschlossenen Quellen konnte stringent aufgezeigt werden, dass sich 26 Werke, welche de jure Teil der Schenkung gewesen waren, de facto im Inventarbuch bzw. der Datenbank aber immer noch als Eigentum des Kunstvereins geführt wurden, im Eigentum der Stadt Schaffhausen befinden. Mittels einer Vereinbarung im Jahr 2022 wurden diese Werke nun korrekt in städtisches Eigentum überführt.

Innerhalb des untersuchten Konvoluts gelten 12 Werke als vermisst und 13 wurden bei der Bombardierung Schafhausens am 1. April 1944 zerstört. Auch diese Werke sind in der Dokumentation nicht speziell ausgewiesen.

Von 148 Werken, die 1937 innerhalb der Schenkung des Kunstvereins der Stadt Schaffhausen übertragen worden waren, konnten nach der Bereinigung demnach 92 dokumentiert werden. Sie alle weisen eine lückenlose und unbedenkliche Provenienz zwischen 1933 und 1945 auf und wurden demnach der Kategorie A zugeteilt.

Basierend auf den Erkenntnissen aus der Bearbeitung dieses Konvoluts wurden inzwischen auch noch die alten Verzeichnisse der Zeichnungen und Grafiken sowie der Plastiken, die der Stadt 1937 geschenkt worden waren, gesichtet, systematisch ausgewertet sowie dokumentiert. Analog zu den Gemälden wurden die noch falsch der Eigentümerschaft des Kunstvereins zugeordneten Arbeiten auf Papier sowie die Plastiken der Stadt überschrieben.

Konvolut 4: Gemälde im Besitz der ehemaligen Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde, die vor 1945 entstanden sind

Bearbeitung: Daniela C. Maier, Simone-Tamara Nold

Die 1928 gegründete Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde (VSK) wurde im Februar 2020 rückwirkend auf den 01.01.2020 in den Kunstverein Schaffhausen integriert. Die VSK war gegründet worden, um die Sammlung des Museums zu Allerheiligen durch Erwerbungen alter und zeitgenössischer Werke der Malerei, Grafik und Plastik zu erweitern.

Für die Durchführung des Forschungsprojektes erschien es sinnvoll, die Konvolute "Die Schenkung des Kunstvereins 1937" und "Gemälde im Besitz der ehemaligen Vereinigung Schaffhauser

Kunstfreunde, die vor 1945 entstanden sind" getrennt zu bearbeiten, da aufgrund der heterogenen Geschichte der beiden Institutionen Quellen aus unterschiedlichen historischen Kontexten vorlagen.

Insgesamt 38 Gemälde, insbesondere von Kunstschaffenden aus der Region Schaffhausen und dem Bodenseeraum, gehören diesem Konvolut an. Charakteristisch für diese Objektgruppe ist, dass eine Vielzahl der Werke als Schenkung von Persönlichkeiten aus dem Umfeld des Vereins in das Eigentum der Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde überging. Auch liessen sich einige Erbgänge rekonstruieren, so dass eine verdachtsfreie, zuweilen lückenlose Provenienz dokumentiert werden konnte. Für ein Gemälde von Josef Gnädinger (A1874) konnte in den Quellen eine frühere Datierungsabklärung gefunden werden. Da es erst nach 1945 entstand, ist es in der Statistik nicht aufgeführt, auch wenn uns eine lückenlose Provenienzkette vorliegt.

Umfangreichere Nachforschungen wurden bei jenen Werken notwendig, die aus dem nationalen und internationalen Kunsthandel angekauft oder dort gehandelt worden waren. Die Rekonstruktion des Verbleibs während der Jahre 1933 bis 1945 war hier nicht immer möglich, wobei sich jedoch nur bei einer Tafel aus der Werkstatt von Bernhard Strigel (A2432) Verdachtsmomente erhärteten. Bedauerlicherweise konnte eine essentielle Quelle für die Bewertung dieses Objekts – die Wiedergutmachungsakte Bernath, ein jüdischer Vorbesitzer des Gemäldes ab 1928 – bisher nicht geprüft werden, da sie aufgrund eines Digitalisierungsprojektes am Landesarchiv Baden-Württemberg seit geraumer Zeit nicht zugänglich ist.

Konvolut 5: Weitere Recherchen zu ausgewählten Werken aus dem Projekt zur Untersuchung offener Provenienzen 2019/20

Bearbeitung: Daniela C. Maier, Luca Stoppa

Die Disziplin Provenienzforschung ist aktuell durch sehr dynamische Entwicklungen gekennzeichnet. Die grosse Zahl laufender Forschungsprojekte in der Schweiz und im Ausland fördert neue Forschungsdaten zu den Praktiken, Akteurinnen und Akteuren des verfolgungsbedingten Entzuges von Kunstwerken in der Zeit des Nationalsozialismus zu Tage. Gerade die Digitalisierung von Quellen, die solche Projekte oftmals begleitet oder daraus wichtige Impulse erfährt, macht einen erleichterten Zugang zu Primärinformationen möglich. Neue und überarbeitete Datenbanken erlauben darüber hinaus den Zugriff auf Wissensnetzwerke, die den Austausch von Informationen und den Dialog innerhalb der Fachcommunity vereinfachen.

Vor diesem Hintergrund erschien es konsequent, jene zehn Werke, die im ersten Projekt der Kategorie C zugeordnet worden waren, noch einmal vertieft zu prüfen. Daneben standen auch solche Werke der Kategorie B im Fokus, bei denen davon ausgegangen wurde, neue Erkenntnisse generieren zu können. Diverse Anfragen, insbesondere bei Kunsthandelsvertretern, waren im ersten Projekt unbeantwortet geblieben; ausserdem hatte bei Werken, die über einen Rückseitenschutz verfügen oder in der Dauerausstellung präsentiert wurden, die Überprüfung der Rückseiten aufgrund mangelnder zeitlicher Kapazitäten nicht durchgeführt werden können.

Vergleichbar mit dem Befund der anderen Konvolute brachten die Rückseitenchecks selten neue eindeutige Hinweise auf Vorbesitzer hervor, sondern bestätigten eher bereits vorhandene Informationen. Sofern Ausstellungsetiketten vorhanden waren, konnten über die Rekonstruktion der Ausstellungsgeschichte, im Abgleich mit Ausstellungskatalogen oder über direkte Anfragen bei den ausstellenden Institutionen neue Provenienzstufen eruiert werden.

Zu rund der Hälfte der insgesamt 43 weiterführend untersuchten Werke konnte mindestens eine bisher unbekannte Provenienzstufe ergänzt werden. Die Ergiebigkeit der Nachrecherchen bildet sich jedoch nicht zwangsläufig in der Kategorisierung der Werke ab. So führten die neuen Erkenntnisse in nur wenigen Fällen zu einer Neubewertung: Bei keinem der erneut begutachteten Kunstwerke der Kategorie C konnte – trotz teilweise umfassender weiterer Recherchen – der Verdacht auf einen verfolgungsbedingten Entzugskontext ausgeräumt oder erhärtet werden. Bei einigen Werken der Kategorie B gelang es jedoch, die Informationen zur Herkunft derart zu vervollständigen, dass eine

Einstufung in die Kategorie A möglich wurde. So liegen für Gemälde von Adolf Dietrich (A1762), Félix Vallotton (A1890), Lucas Cranach d. Ä. (A653) und Johann Heinrich Füssli (A1749) lückenlose Provenienzketten vor. Keines der weiter untersuchten Werke aus diesem Konvolut wurde herabgestuft.

b. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Im Gesuch für das Provenienzforschungsprojekt 2021/22 war in Erwägung gezogen worden, neben den oben beschriebenen Konvoluten auch der Herkunft weiterer Kunstwerke aus der Sammlung nachzugehen, sofern die Recherchen für die Konvolute 1 bis 5 schnell voranschreiten. Es handelt sich dabei um "Neuzugänge, die vor 1945 entstanden und nach 1960 von der Stadt Schaffhausen angekauft wurden" sowie "Verdachtsfälle der Grafik aus der Sturzenegger-Stiftung". Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der personellen Umstrukturierungen in der zweiten Jahreshälfte 2021 blieben für dieses Vorhaben leider keine zeitlichen Kapazitäten. Eine Aufarbeitung dieser beiden Konvolute in näherer Zukunft wäre wünschenswert.

Auch wenn durch Nachrecherchen weitere Erkenntnisse zu Tage gefördert werden konnten, bleiben Lücken in der Herkunftsgeschichte in der Mehrheit der als problematisch eingestuften Werke bestehen. Das Museum zu Allerheiligen betrachtet die Ergebnisse des vom Bundesamt für Kultur geförderten Provenienzforschungsprojektes als erweiterbar und versteht es als seine Aufgabe, auch in Zukunft die Aufarbeitung der Herkunftsgeschichten kontinuierlich fortzuführen.